

Lass uns stiften gehen!



Mitglieder des Stiftungsinitiativkreises, von links nach rechts: Hanna Lehmann, Dr. Wolfgang Klumb, Reinhild Dettmer-Finke, Virginia Sonntag-O'Brien, es fehlt Astrid Starke-Knecht.

Vor zehn Jahren erst wurde in der Bundesrepublik die erste Bürgerstiftung gegründet. Mittlerweile gibt es 100 solcher Organisationen der praktizierten kommunalen Solidarität und es werden mehr. Das bisher zur Verfügung stehende Finanzvolumen beläuft sich zwar erst auf bescheidene 40 Millionen Euro, von denen ja laut Stiftungsgesetz nur die Erträge eingesetzt werden dürfen, aber bei Stiftungen muss man da in längeren Zeiträumen denken. Jedenfalls haben die Deutschen das Stiften entdeckt und brauchen nicht länger neidvoll auf die Schweiz oder die USA schielen, wo diese Form der Bürgerbeteiligung am Gemeinwesen eine lange Tradition hat. Chilli-Redakteur Georg Giesebrecht traf sich mit zwei Mitgliedern des Initiativkreises nach der letzten Sitzung in der Katholischen Akademie.

chilli: Wozu gibt's die Bürgerstiftung?

Astrid Starke-Knecht: Um den Gemeinsinn einer Stadt, die Verbundenheit und Liebe zu einer Stadt zum Ausdruck zu bringen...

chilli: ...was bei uns – grad im Vergleich zum Beispiel zur Schweiz – immer gefehlt hat.

Astrid Starke-Knecht: Ja, denn bei uns

gab es immer eine Kultur des Nehmens, des Verantwortung-Abgebens: „Wo kann ich was bekommen?“ Aber jetzt machen es die gesellschaftspolitischen Veränderungen notwendig zu fragen, wo ich mich wieder einbringen kann, wo ich auch was zurückgeben kann, wenn ich doch davor schon so viel bekommen habe wie zum Beispiel die Lebensqualität der Stadt.

chilli: Für wen ist eigentlich die Bürgerstiftung? Es soll ja wohl kein Ausgleich sein für den kaputten Haushalt der Stadt, oder?

Astrid Starke-Knecht: Nein, das soll es nicht sein. Es soll eine neue Kultur des Miteinanders zum Ausdruck bringen, soll nicht nur das Materielle im Blickpunkt haben. Natürlich braucht die Stiftung auch Geld, aber es geht um Vernetzung, um Fragen wie das funktionierende Miteinander von Jung und Alt, wie das ohne Konkurrenzdenken aussehen könnte.

chilli: Auf wessen Initiative hin wurde die Bürgerstiftung ins Leben gerufen? Gab es einen konkreten Anlass?

Reinhild Dettmer-Finke: Die Gründungsgeschichte ist die, dass Hanna Lehmann (die Studienleiterin der Katholi-

chilli-Interview
mit Astrid Starke-Knecht
und Reinhild Dettmer-
Finke, zwei Mitgliedern
des Initiativkreises
„Freiburger Bürgerstiftung“

schen Akademie, G.G.) in der Vergangenheit immer wieder Veranstaltungen durchgeführt hat zum Thema ‚Stiftung‘. Nach dem Besuch einer solchen Veranstaltung machte ich einen Film für den SWR – „Vom Nutzen des Geldes“ – in dem es um Stiftungen geht, ganz normale Stiftungen, aber auch Bürgerstiftungen, die es in Deutschland noch nicht lange gibt. Nach einer öffentlichen Vorführung des Films beim SWR haben wir eine Podiumsdiskussion veranstaltet zum Thema „Braucht Freiburg eine Bürgerstiftung?“, damals noch eingeschränkt auf den Begriff, den Bereich ‚Kultur‘ und verrückterweise kamen zu der Veranstaltung etwa 130 Leute, die mehr als nur diskutieren wollten.

chilli: Und mittlerweile steht sogar schon die Satzung der Stiftung?

Reinhild Dettmer-Finke: Ja, die kann man auf unserer Homepage ‚www.freiburger-buergerstiftung.de‘ einsehen, die endgültige Fassung wird demnächst dem Regierungspräsidium zur Genehmigung vorgelegt werden.

chilli: Etwas verwunderlich war, dass nun auch ganz plötzlich das Theater und die Universität mit Stiftungsideen an die Öffentlichkeit gingen.

Astrid Starke-Knecht: Das lief schon relativ parallel.

Reinhild Dettmer-Finke: Ja, positiv gesagt ist das Stiftungsklima besser geworden in den letzten Jahren, man hat in die Schweiz und die USA geschaut und hat in Deutschland auch die Stiftungen entdeckt. Für das Theater, das wohl auf Dauer nicht als Dreispartenhaus finanzierbar bleiben dürfte, hat man nun eine ganz spezielle Theaterstiftung angedacht. Das ist auch gut so, denn das könnte eine Bürgerstiftung gar nicht leisten. Ein so großes Haus wie das Stadttheater, das würde einem ja das ganze Geld wegsaugen.

chilli: Kommen die euch da nicht in die Quere?

Reinhild Dettmer-Finke: Negativ gesehen könnte man sagen, dass die uns

eigentlich Konkurrenz machen, aber wir sehen das positiv. Es gibt immer mehr Menschen in der Stadt, die bereit sind, von sich aus was zu geben und deswegen ist es auch schon mal gut, wenn jemand für die Uni gibt oder fürs Theater.

Astrid Starke-Knecht: Es gibt auch die Spender, die sagen, mir reicht ein Zweipartienhaus und ich fühle mich viel mehr bei der Freiburger Bürgerstiftung aufgehoben, die auch die Jugend fördert und die Älteren und die Umwelt und viele andere Bereiche. Bei uns spielt auch das Immaterielle eine große Rolle, so wie bei der heutigen Sitzung, wo die Leute mit ihrer Zeit und ihrem Know-How helfen, wo jemand Räume zur Verfügung stellt oder anderes leistet, das nicht in Münzen ausgedrückt werden kann. Das unterscheidet die Bürgerstiftung von anderen Stiftungen. Klar gibt es den Kreis der Zustifter, die ihr Geld einbringen, aber wir hoffen auch sehr auf Menschen, die einfach mit anpacken.

chilli: Es entsteht grad also auch die personelle Struktur der Stiftung?

Astrid Starke-Knecht: Ja, wir haben inzwischen auch Arbeitsgruppen gebildet, die sich zum Beispiel um Fundraising kümmern.

Reinhild Dettmer-Finke: Wir suchen die, die Geld geben können, aber auch die, die sich auch anders für ihre Stadt einbringen wollen. Wir machen hier mit der Bürgerstiftung ja richtig politische Arbeit, das war uns ein ganz wichtiges Anliegen. Es gibt ja keine gerechte Gesellschaft und Solidarität ist ein Wert, der immer mehr zurückgedrängt wird. Aber das kann ja auch in so einer Gruppe praktiziert und gelernt werden.

chilli: Gibt es schon konkret angedachte Projekte?

Reinhild Dettmer-Finke: Im Moment sind wir noch ganz stark im Strukturaufbau, planen kleinere Aktionen, die auch nichts kosten dürfen. Grundsätzlich dürfen Stiftungen ja nur das Zinsgeld ausgeben und da wir uns erst im Sommer gründen, haben wir noch gar keine Zinsen, die wir verwenden könnten...

Astrid Starke-Knecht: ...wir dürfen Spenden zeitnah verwenden, alle Beträge unter 1000 Euro können mit Erlaubnis der Spendenden für ganz bestimmte

Zwecke benutzt werden...

Reinhild Dettmer-Finke: ...aber im Moment sind wir noch im Aufbau. Längerfristig gesehen, wenn die Bürgerstiftung einmal in der Stadt etabliert sein wird, halten wir es nicht für ausgeschlossen, dass jemand sagt, er habe eine größere Summe – wie es in Lörrach geschehen ist – die er als Erbschaft für die dortige Stiftung zur Verfügung gestellt hat.

chilli: Wie könnten immaterielle Zuwendungen noch aussehen?

Reinhild Dettmer-Finke: Es ist durchaus denkbar, dass ein Stadtschreiber, Stadtfilmer- oder Stadtfotografenstipendium ausgeschrieben wird, dass jemand zum Beispiel eine Ferienwohnung für mehrere Monate zur Verfügung stellt.

Astrid Starke-Knecht: Das wäre schön gewesen, wenn wir die fünf Frauen, die neulich aus Isfahan zu Besuch waren, im Rahmen der Bürgerstiftung auf einen solchen gestifteten Wohnraum hätten verteilen können. Aber so weit sind wir noch nicht. Es gibt jedenfalls eine Menge Ideen und wir haben in der kurzen Zeit schon Einiges auf den Weg gebracht. Die Sitzung ist unterwegs, bei mir ist ein Büro für Stiftungsangelegenheiten eingerichtet. Aber jetzt brauchen wir die Bürger.

Reinhild Dettmer-Finke: Das kommt manchmal auch falsch rüber, denn wir sind ja keine Dienstleister. Man kann nicht zu uns kommen, einen Antrag ausfüllen und sagen „Wir brauchen das und das!“ Wir machen quasi das Angebot, dass sich Bürger hier für ihre Stadt engagieren können. Dafür haben wir die nötigen Strukturen aufgebaut und jetzt liegt es an den Bürgerinnen und Bürgern, was sie damit machen.

chilli: Vielen Dank für das Gespräch.

Info

Initiativkreis Freiburger Bürgerstiftung:

c/o Astrid Starke-Knecht
Richard-Wagner-Straße 75
79104 Freiburg
www.freiburger-buergerstiftung.de
Konten:

Volksbank Freiburg, BLZ 680 900 00,
Kto.Nr. 23 390 302 und
GLS Gemeinschaftsbank eG,
BLZ 430 609 67, Kto.Nr. 7 999 777 000

Die Grönholm-Methode



Foto: © Theater Freiburg

Theater Freiburg, Kleines Haus
„Der Stärkere überlebt!“
Sa., 29.04., 20 Uhr

Die Gastkritik

Maximale Leistung, Kompetenz, Belastbarkeit und Stärke werden im Beruf, aber auch in anderen Lebenssituationen heutzutage vorausgesetzt. So auch in dem Schauspiel „Die Grönholm-Methode“ von Jordi Galceran. Vier Bewerber stehen kurz vor dem Ziel, den Spitzenjob in einem multinationalen Konzern zu erhalten. Nur noch eine letzte Hürde muss überwunden werden: Ein spezielles Auswahlverfahren, das von dem schwedischen Psychologen Grönholm entwickelt wurde. Die Kandidaten stehen unter enormen Druck, da auch die Schattenseiten ihres Privatlebens genau durchleuchtet werden. Als gesagt wird, dass einer der Vier ein „falscher Hase“ sei, beginnen alle zu verdächtigen, zu unterstellen, zu verraten und Partei zu ergreifen. Doch wie weit gehen die Probanden? Wie korrupt muss man sein, um als Sieger hervorzugehen?
Das Stück zeichnet sich durch schlagfertige, spitze Dialoge aus, bei denen es manchmal schwer fällt zu folgen – umso überraschender sind daher die plötzlichen Kehrtwendungen. Der Zuschauer wird in ein Labyrinth aus Machtspielen geführt und wird selbst zu einer Art Detektiv auf der Suche nach dem Ausweg.

Weitere Termine: 14.05, 30.05, 31.05

von Helen Dold, Mitglied des Kritikerkreises des Theater-Jugendclubs)